

57291
Rathaus-Korrespondenz

Herausgegeben vom Wiener Magistrat, Magistrats-Direktion - Pressestelle

Wien, I., Neues Rathaus, 1. Stock, Tür 8 a // Fernsprecher-Nr.: B 40-500, Klappen 013, 042 und 041

37 Für den Inhalt verantwortlich: Hans Riemer 77

1. Februar 1946

Blatt 106

Brennt unnütz wo ein Licht im Haus,
Dann gehe hin und lösche es aus!

Achtung, Gewerbetreibende und Geschäftsinhaber!
=====

Die Notabschaltungen empfinden Sie sicherlich als sehr störend. Um sie aber nach Möglichkeit zu vermeiden, müssen Sie sich erst recht an die Stromsparmaßnahmen halten!

Vermeiden Sie daher, so weit es möglich ist, den Kraftstrombezug zwischen 17 und 22 Uhr!

Auch Ihre Schaufenster- und Reklamebeleuchtung dürfen Sie jetzt nicht einschalten. Warten Sie damit, bis diese Zeit der Stromversorgungs-Schwierigkeiten vorbei ist.

Es darf eben derzeit nur so viel beleuchtet werden, als zur Führung Ihres Betriebes oder Geschäftes und zur Vermeidung von Unfällen in demselben unbedingt notwendig ist.

Während der Nachtstunden steht mehr Strom zur Verfügung, die Ladung von Akkumulatorenbatterien muß deshalb zwischen 22 und 6 Uhr erfolgen.

Helfen Sie mit Strom zu sparen, wir alle kommen dann über diese Zeit des Strommangels leichter hinweg.

Wiener Gassorgen
=====

Die Ravag überträgt heute Samstag 11'15 bis 11'30 Uhr ein Gespräch mit dem Direktor der Wiener Gaswerke über "Wiener Gassorgen". Die Wiener Hausfrauen werden auf diese Sendung besonders aufmerksam gemacht.

Erste Etappe des Wiederaufbaues
=====

Im Amtsblatt der Stadt Wien gibt Stadtrat Weber eine Darstellung über die Maßnahmen, die das Stadtbauamt seit der Befreiung Wiens zur Beseitigung der Kriegsschäden und zum Wiederaufbau unserer Stadt getroffen hat.

Die Zerstörungen, die der Krieg in Wien angerichtet hat, sind so umfangreich und auf das ganze Stadtgebiet ausgedehnt, daß die Instandsetzungsarbeiten, die unmittelbar nach Beendigung des Krieges eingesetzt haben, oftmals nicht besonders in Erscheinung getreten sind. In den ersten Wochen und Monaten konnten zumeist nur jene Arbeiten in Angriff genommen werden, durch die Verkehrshindernisse beseitigt und weitere Schäden vermieden werden mußten. Die wenigen vorhandenen Arbeitskräfte und Baumaterialien mußten außerdem so ökonomisch als möglich verwendet werden. Bei dem geringsten Aufwand an Material und Personal wurde der größtmögliche Erfolg angestrebt. Das Stadtbauamt hat bei seinen Entscheidungen und bei der Erteilung von Baubewilligungen diesen Grundsatz eingehalten und daher vorerst nur jene Wiederherstellungsarbeiten zugelassen, die rasch und mit wenig Personal- und Materialverbrauch durchgeführt werden konnten. Das waren natürlich hauptsächlich kleinere Schäden. Ihre Behebung ist im Stadtbild wenig aufgefallen. Wie umfangreich aber diese Arbeiten doch gewesen sind und wie viele Schäden in den 6 Monaten seit Kriegsende behoben wurden, soll die folgende Darstellung zeigen.

Vom Einmarsch der Roten Armee bis zum 31. Dezember 1945 wurden folgende Arbeiten vom Stadtbauamt bewilligt oder durch das Stadtbauamt durchgeführt.

Es wurden 2.416 Wohnungen wieder benutzbar gemacht und weitere 7.919 Wohnungen, die in Gefahr waren geräumt werden zu müssen, durch Reparaturarbeiten an den Häusern vor der Zerstörung durch Witterung gerettet. 108.363 m² Produktionsflächen in Fabriken und Werkstätten konnten durch die Vornahme von Sicherungsarbeiten wieder benutzbar gemacht werden. 52 zweckentfremdete Wohnungen wurden dem ursprünglichen Zweck als Wohnraum wiedergewonnen. In Hochhäusern wurden 12, in Siedlungshäusern 122 Wohnungen neu hergestellt. Von den 733 projektierten Behelfsheimen konnten die Arbeiten an 139 Wohnungen nahezu beendet werden, während 396 dieser Wohnungen am Jahresende noch im Bau waren. 198 Behelfsheime konnten

wegen Mangel an Baustoffen vorläufig nicht weitergeführt werden.

An der Beseitigung von Schutt haben im angegebenen Zeitraum 584.843 Personen in 719.460 Arbeitsschichten zu je 4 Stunden freiwillig mitgewirkt.

In städtischen Wohnhäusern wurden 290 kriegsbeschädigte Wohnungen wiederhergestellt. Durch die Vornahme von 549 Dachreparaturen wurden weitere Tausende von Gemeindewohnungen gesichert. Außerdem sind zahlreiche Kanal- und Wasserleitungsgebrechen, und andere durch den Krieg notwendig gewordene Bauarbeiten vorgenommen worden.

Mannigfach und umfangreich sind die Kriegsschäden am übrigen Hausbesitz der Gemeinde. In den 8 Monaten seit Kriegsende wurden Instandsetzungsarbeiten in 24 Krankenanstalten, 5 Altersheimen, 9 Erziehungsanstalten, 6 Rettungswachen, 3 Gesundheitsämtern, 4 Jugendämtern, 68 Kindergärten, 10 Tuberkulosen-Fürsorgestellen, 9 Mutterberatungsstellen, 6 Schulzahnkliniken, 181 Schulhäusern, 18 Amtsgebäuden, 12 Büchereien, 18 Feuerwehrobjecten, 7 Objecten des städtischen Gartenbetriebes und auf 3 Sportplätzen durchgeführt.

Ferner wurden Wiederherstellungsarbeiten in den Hafenanlagen in Albern, im Rinderschlachthof, im Schweineschlachthaus und am Zentralviehmarkt St. Marx geleistet. Im Werkstättenhof in der Mollardgasse, der eine Serie schwerer Treffer erhalten hatte, waren umfangreiche Abbrucharbeiten notwendig.

Schwere Schäden waren im Zentralfriedhof und im Krematorium und auf 7 anderen Friedhöfen zu beheben.

Großen Umfang hatten die Tiefbauarbeiten, die durch Kriegsschäden verursacht worden waren. Im Wiener Straßennetz wurden 2.945 Bombentrichter geschlossen. Beschädigte Straßendecken wurden instandgesetzt und dabei 72.000 m² Steinpflaster, 830 m² Holzpflaster, 2.500 m² Asphaltpflaster wiederhergestellt. 43.000 m² Straßen erhielten einen Makadambelag und 17.400 m² wurden frisch geteert. Eine Neuherstellung von Straßen konnte in dieser Zeit allerdings nicht erfolgen.

Umfangreich und besonders zeitraubend sind die Arbeiten an dem beschädigten Kanalnetz. Die Bomben sind oft tief in die Straße eingedrungen und haben Kanalbauten bis zu 20 m Tiefe notwendig gemacht. Diese Arbeiten sind besonders langwierig und es entsteht dadurch häufig der Eindruck, daß nichts oder nur wenig geschehen ist.

Es wurden aber 8.000 laufende Meter Kanalgebrecen behoben und ein Entlastungskanal in Floridsdorf in einer Länge von 120 m hergestellt.

Durch die Sprengung aller Brücken im Stadtgebiet von Wien durch SS und deutsche Wehrmacht wurden umfangreiche, zeitraubende und kostspielige Abtragungs- und Wiederherstellungsarbeiten nahezu an allen Brücken über den Donaukanal und über den Wienfluß, an der Floridsdorfer Brücke und an einer Reihe anderer Brücken an der Peripherie der Stadt notwendig. Provisorische Brücken, vorwiegend aus Holz, wurden im Zuge der Floridsdorfer Brücke, der Stadionbrücke, der Franzensbrücke, der Marienbrücke, der Kagranerbrücke, der Aspernbrücke, der Rotundenbrücke, des Döblinger-Stegs, der Auhofbrücke und der Wienerstraßen-Brücke in Schwechat, hergestellt. Definitive Instandsetzungsarbeiten konnten bereits an 13 Brücken vorgenommen werden, Mehrere Brücken wurden neu erbaut, so die Kagranerbrücke, das Floridsdorfer Strombrückenfeld, die Frauenbachbrücke nächst Maria Lanzendorf, die Kierlingbachbrücke in Klosterneuburg, die Mödlingbachbrücke nächst Weißenbach, die Hahnkreuzbrücke nächst Himberg, die Brücke der Straße nach Sparbach und verschiedene Brücken über die Liesing. An einem Teil dieser Brückenbauten haben russische Pioniertruppen mitgewirkt.

Große Instandsetzungsarbeiten waren an Wasserbauten durchzuführen, um Hochwasserschäden hintanzuhalten, so am Hubertusdamm und an den Hochwasserschutzanlagen im Schwechattale, am Weidling- und am Kierlingbach. Das Wienflußbett im Stadtbereich mußte geräumt und instandgesetzt werden.

Eine Lebensfrage für unsere Stadt war die rascheste Wiederingangsetzung der Versorgung Wiens mit gesundem und einwandfreiem Trinkwasser. Von ihrer zeitgerechten Lösung war die Gesundheit der Bevölkerung und die erfolgreiche Abwehr der Epidemien abhängig. Die Anlagen der Wiener Hochquellenwasserleitung haben durch den Krieg äußerst schwere Schäden erlitten. Im Stadtrohrnetz mußten 1.700 durch Kriegseinwirkung verursachte Gebrechen behoben werden. Rund 2.000 Schäden waren außerdem an den Hausanschlußleitungen zu reparieren. Die großen Beschädigungen der Wasserleitungsanlagen in Neunkirchen und in Ochsenburg bei Wilhelmsburg konnten nur bei zweimaliger vollkommener Einstellung der Wasserlieferung durch mehrere Tage behoben werden. Der Wasserbehälter

Laaerberg war durch Bombenschäden halb zerstört und wurde instandgesetzt. Ende des Jahres funktionierte die Wiener Wasserleitung wieder.

Die großen Unternehmungen der Stadt Wien waren das gesuchte Bombenziel vieler Luftangriffe. Um sie raschest wieder funktionsfähig zu machen, mußten an vielen Stellen umfangreiche Bauarbeiten durchgeführt werden. Die Wiener Verkehrsbetriebe haben 21.700 m² Granitpflaster und 465 m² Holzpflaster wiederhergestellt. An ihren Hochbauobjekten wurden bis Ende 1945 rund 1.700 m³ Mauerwerk instandgesetzt und 3.130 m² Dachflächen gedeckt. Größere Bauarbeiten waren am Direktionsgebäude der städtischen Gaswerke, und an den Betriebsanlagen der Werke Simmering und Leopoldau durchzuführen.

In den Objekten der Wiener städtischen Elektrizitätswerke war die Instandsetzung baulicher Schäden im Direktionsgebäude und in den Kraftwerken notwendig.

An 26 Objekten der städtischen Leichbestattung wurden Kriegsschäden behoben.

Im Brauhaus der Stadt Wien in Rannersdorf wurden Bauarbeiten an den Gebäuden und Betriebsanlagen und an 6 Depots vorgenommen.

Diese reichhaltige Aufzählung erfolgter Arbeiten zur Behebung von Kriegsschäden zeigt, daß das Stadtbauamt mit allen verfügbaren Kräften und unter Heranziehung aller vorhandenen Mittel bemüht war, die ärgsten und störendsten Kriegsschäden zu beheben. Die Arbeiten erstreckten sich auf alle 26 Bezirke. Sie umfaßten den gesamten Gebäudebesitz der Stadt Wien und ihrer Unternehmungen und darüber hinaus so viele Privatobjekte als nur überhaupt in dieser kurzen Zeit erfaßt werden konnten. An der Vorbereitung umfangreicher Bauarbeiten im Jahre 1946 wird gearbeitet. Voraussetzung für ihre Durchführung wird die Inangangsetzung der Baustoff-Industrie und damit die Beschaffung des nötigen Baumaterials, nicht zuletzt aber auch die Rückführung und Heranziehung der erforderlichen Arbeitskräfte sein.

Neue städtische Bücherei in Margareten
=====

Die städtischen Büchereien eröffneten vor einigen Tagen die 37. Zweigstelle. Sie wurde als Großbücherei im Metzleinstalerhof Wien 5., Siebenbrunnengasse 13, dem Ausleiheverkehr übergeben. Die Ausleihezeiten sind: Montag, Mittwoch, Freitag von 15 bis 18 Uhr, Donnerstag von 9 bis 12 Uhr, Samstag von 14 bis 17 Uhr.

Achtet die staatlichen Hoheitszeichen der Besatzungsmächte
=====

Einer Zuschrift des französischen Militärkommandanten eines Wiener Bezirkes an den Bezirksvorsteher desselben ist zu entnehmen, daß Wiener Polizisten die befohlene Grußpflicht gegenüber den Offizieren der französischen Armee nicht einhalten und daß Zivilisten, die Kundgebungen oder Zeremonien des französischen Militärs freiwillig oder unfreiwillig beiwohnen, die französische Fahne nicht grüßen und beim Abspielen der französischen Nationalhymne den Kopf nicht entblößen. In der zitierten Zuschrift wird ersucht, auf die Bevölkerung entsprechend einzuwirken, um so zu vermeiden, daß diese zur Ehrenbezeigung gezwungen wird.

Neuerliche Sonderausgabe von irischer Butter
=====

Dank einer Spende des Internationalen Roten Kreuzes war es dem Ernährungsamt möglich, schon einmal den Kindern von 1 bis 3 Jahren eine Sonderzuteilung von Butter zu geben. Diese Aktion kann Dank dieser großherzigen Spende fortgesetzt werden.

Es erhalten alle Kinder von 3 bis 6 Jahren 150 Gramm Butter auf den Abschnitt Klk 1 ihrer Milchkarte und alle werdenden und stillenden Mütter 400 Gramm Butter auf den Sonderabschnitt M 1 ihrer Zusatzkarte (Mütterkarte).

Der Aufruf gilt für alle Bezirke (1 bis 26).

Die Butter ist in dem Milchgeschäft zu beziehen, in dem die Milch bezogen wird.

Mitteilung
=====

Die Zweigstelle des englischen Roten Kreuzes in Wien teilt mit, daß derzeit keine Lebensmittelpakete an Personen die von den Tbc-Fürsorgestellen des Magistrats betreut werden, abgegeben werden können. Vorsprachen aus diesem Grunde beim englischen Roten Kreuz in Wien, sind daher zwecklos.

Achtung! Schwedische Kinderausspeisung
=====

Aus technischen Gründen entfällt die Ausspeisungsstelle VI., Liniengasse 21. Dafür wird die Ausspeisung im Kaffeehaus "Hannerl" VI., Kasernengasse 5, durchgeführt.

Alle für die Liniengasse 21 eingeteilten Kinder haben sich also zu der auf der EKarte vermerkten Zeit in der Kasernengasse 5 einzufinden.

Es wird nochmals bekanntgegeben, daß die Ausspeisungsaktion Montag, den 4. Feber beginnt und daß ESgeschirr, Löffel und Messer mitzubringen sind. Außerdem wird gebeten, die Kinder zu messen und zu wiegen und Maß und Gewicht der Ausspeisungsstelle bekanntzugeben.

Zur Verteilung von Mehl und Brot
=====

In einem wirtschaftspolitischen Wochenblatt ist die Gemeindeverwaltung der Zurücksetzung des Wiener Gewerbes bei der Zuteilung von Rohprodukten beschuldigt worden. Unter anderem wurde behauptet, das städtische Ernährungsamt begünstige bei der Zuteilung von Mehl die Brotfabriken, weise diesen mengenmäßig ausreichende und qualitätsmäßig die günstigsten Sorten zu, sodaß diese imstande sind, ständig gutes Mischbrot zu erzeugen und ihre Kunden jederzeit mit dem aufgerufenen Mehl zu beliefern, während die Bäcker die schlechten Mehlsorten bekommen, daher nur qualitativ schlechtes Brot erzeugen können und infolge der ungenügenden Mehluweisungen oftmals nicht imstande sind, die Mehlabchnitte einzulösen.

Dazu teilt das städtische Ernährungsamt mit: Die Gemeindeverwaltung erhält von den Alliierten Mehl der verschiedensten Sorten jeweils in jener Menge zugewiesen, die eben der betreffenden alliierten Macht zur Verfügung steht. Zuweisung und Zufuhr und die Menge der zur Verfügung gestellten Mehlsorten sowie der Termin der

Verfügbarkeit hängen jeweils von den Anlieferungen und Freigaben der alliierten Mächte ab. Die Stadtverwaltung hat darauf keinen Einfluß. Brotfabriken und vor allem jene, die über eine eigene Mühle verfügen, erhalten Mehl und Getreide von allen alliierten Mächten direkt zugewiesen, weil sie auch für ganz Wien erzeugen. Die Bäckerbetriebe in den einzelnen Zonen werden vorwiegend mit jenen Mehlsorten beliefert, die von der in ihrer Zone herrschenden alliierten Macht angeliefert werden. Die Gemeindeverwaltung bemüht sich, soweit dies nur weißes Mehl ist, durch dunkles zu ergänzen, soweit es vorwiegend schwarzes ist, mit weißem Mehl nachzuhelfen, doch hängt diese Ausgleichsmöglichkeit jeweils von der von den einzelnen Alliierten zur Verfügung gestellten Gesamtmenge ab. Wenn daher in einzelnen Bezirken mitunter nur schwarzes und in anderen nur weißes Brot zur Abgabe gelangen kann, so liegt dies keinesfalls in den Intensionen der Gemeindeverwaltung, kann jedoch auf Grund der geschilderten Verhältnisse nicht immer verhindert werden. Die Bäcker Wiens könnten jedenfalls zur Verbesserung dieses Zustandes beitragen, wenn sie das ihnen zugewiesene weiße Mehl in erster Linie als Konsummehl an die Hausfrauen abgeben und nur einen kleineren Teil für die Erzeugung von Weißgebäck verwenden würden, wobei sie eben die Erzeugungsquote von Weißgebäck so weit reduzieren müßten, daß auch für die Herstellung eines Mischbrottes noch ein entsprechender Anteil verbleibt. Der umgekehrte Weg mag für einen Bäckereibetrieb wohl kaufmännisch günstiger sein, liegt jedoch nicht im Interesse der Wiener Bevölkerung.

Wie unbegründet die Anschuldigungen des Blattes gegen die Gemeindeverwaltung sind, zeigt am besten die Tatsache, daß die Vertreter der Bäckerinnung und der Brotindustrie aus freien Stücken dem amtsführenden Stadtrat für Ernährungswesen die Erklärung abgegeben haben, daß sie diesem absolut unsachlichen und unrichtigen Artikel fernstehen und nichts mit diesen Ausführungen zu tun haben wollen.

Auf die Behauptungen des Blattes über die Zuweisung der Dachziegel kommen wir getrennt zurück.

Die ersten Wiener Lehrlinge aufs Land gesendet
=====

Ohne besondere Feierlichkeit wurden heute früh die ersten Wiener Lehrlinge im Rahmen einer gemeinsamen Aktion des Österreichischen Gewerkschaftsbundes und der Arbeiterkammer zur Erholung aufs Land gesandt. 44 Lehrlinge fahren auf das romantische Schloß Hartenstein im Waldviertel, welches vom Gewerkschaftsbund zu diesem Zweck zur Verfügung gestellt wurde.

Zur Abreise dieser "ersten Schwalben" hatten sich Präsident Mantler von der Arbeiterkammer und der Erste Sekretär Proksch und Jugendsekretär Konir vom Gewerkschaftsbund eingefunden. In den Worten der Verabschiedung bekundeten sie ihren festen Willen, für die arbeitende Jugend eine großzügige Erholungsaktion einzuleiten, die allen gesundheitlich gefährdeten Lehrlingen, Lehrlingmädchen und jugendlichen Hilfsarbeitern zumindest 4 Wochen Landaufenthalt ermöglicht.